



## Mechthild Rawert

Mitglied des Deutschen Bundestages  
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit  
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin

Mechthild Rawert, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

## Bundestag

Platz der Republik 1  
11011 Berlin

Unter den Linden 50  
Raum 2.015

☎ (030) 227.737 50

📠 (030) 227.762 50

✉ mechthild.rawert@bundestag.de

## Wahlkreis

Friedrich-Wilhelm-Str. 86  
12099 Berlin-Tempelhof

☎ (030) 720 13 884

📠 (030) 720 13 994

✉ mechthild.rawert.wk@bundestag.de

[www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

Berlin, 31. Januar 2016

## Erinnerung braucht einen Ort!

**31. Januar 2016 - 14:00 - 17:00**

### Evangelische Philippus-Nathanael Kirchengemeinde Stierstraße 17-19, 12159 Berlin-Friedenau

- Es gilt das gesprochene Wort -

#### „Flucht und Vertreibung“: Worte des Gedenkens

Die nationalsozialistische Schreckensherrschaft hat unsägliches Leid über Europa, über die Welt gebracht. Millionen Menschen wurden ermordet, viele sind vor Verfolgung und Unterdrückung, vor dem Krieg geflohen. Wir sagen: Nie wieder! Das gilt beim Kampf gegen den immer noch bestehenden Antisemitismus ebenso wie beim Kampf gegen Terror, gegen Fremdenfeindlichkeit und anti-muslimischen Rassismus. Wir dürfen nicht nachlassen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus an jeder Stelle und zu jeder Zeit zu bekämpfen.

„Flucht und Vertreibung“ ist für sehr viele Menschen ein kollektives Schicksal. Es ist aber immer ein individuelles Leben, auf das wir Hiesigen mit Empathie und Menschlichkeit, mit der Bereitschaft zu Offenheit und Begegnung reagieren wollen. Sie alle wissen, dass in Kürze in das Rathaus Friedenau geflüchtete Familien einziehen werden. Im Namen der Friedenauer Nachbarinnen und Nachbarn sage ich: **Welcome Refugees!** Diese Haltung ist die Lehre, die wir aus unserer Geschichte ziehen.

Es ist noch nicht lange her, dass aus Deutschland Menschen aufgrund von Verfolgung, aufgrund der Nazi-Diktatur und dem Krieg geflohen sind – wir Nachgeborenen freuen uns heute über jede und jeden, denen die Flucht und damit das Überleben gelungen ist.

Am Beispiel von Helmut Kallmann, einem Schöneberger Jungen, der sich selbst später „einen Kanadier deutschen Ursprungs mit jüdischem Schicksal“ nannte, **haben wir im vergangenen Jahr den „Koffer-Kindern“** gedacht. Jüdische Eltern mussten sich von ihren Kindern trennen und haben diese in den Jahren 1938-40 alleine in den Zug gesetzt. Wir danken dafür, dass andere Bevölkerungen und Regierungen Herz gezeigt haben und so über 12.000 jüdische Kinder gerettet haben. Das Denkmal am S-Bahnhof Friedrichstraße erinnert an die Rettungsaktion jüdischer Kinder durch die Kindertransporte. Wir empören uns heute, dass damals einige Länder ihre Grenzen dicht gemacht haben - trotz Wissens um die Gräueltaten in Nazi-Deutschland haben sie diese Kinder abgewiesen, wollten sie nicht haben, sie nicht retten.

Wir waren berührt davon, dass sich aus England Herbert Peter Paisley, ein Schulfreund Helmut Kallmanns meldete. Dieser spricht von sich als „Überlebender des Holocausts“. Wir alle wollen doch unseren Kindern, Enkelkindern, Nichten und Neffen sagen können: Ja wir wissen von dem Überlebenskampf und der Not von über 60 Millionen Menschen, die sich auf der Flucht befinden – und wir haben geholfen.

**Wir nehmen Geflüchtete, wir nehmen gerade auch die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge auf. Wir versperren uns der Mitmenschlichkeit, der Hilfe und Unterstützung nicht. Wir kämpfen gegen geschlossene Grenzen innerhalb Europas. Wir haben aus unserer Geschichte gelernt.**

Schon seit alters her sind Menschen vor Hunger und Naturkatastrophen, vor Verfolgung und Krieg geflohen. Sie alle wollten überleben, wollten Bildung, wollten Arbeit, wollten für sich und ihre Kinder Freiheit in allen Lebensbereichen.

**Das 20. Jahrhundert hat zahlreiche Vertreibungen und große Fluchtbewegungen hervorgebracht:**

Ich erinnere an unsere traurige europäische Geschichte, deren Aktualität wir oft allzu leichtfertig vergessen. Ich erinnere nur beispielhaft:

- an die Flucht jüdischer MitbürgerInnen vor den Nazi-Gräueltaten, an die Flucht vieler Verfolgter, die gegen das Nazi-Regime Widerstand geleistet haben,
- an die sowjetischen Deportationen der 1930er- und 1940er-Jahre,
- an die Vertreibungen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten - 12 Millionen Flüchtlinge bzw. Vertriebene kamen nach Deutschland,
- an die Boatpeople aus Vietnam, die heute unter uns leben,
- an die Flüchtlinge der Jugoslawienkriege Anfang der 90iger Jahre, die heute unter uns leben
- an die Zwangsmigrationen der sogenannten Russlanddeutschen, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg großes Leid durch Gewalt und Diskriminierung, durch Deportation und Zwangsarbeit erlebt haben. Nach der

Auflösung der UdSSR sind viele als sogenannte Aussiedler und AussiedlerInnen zurück nach Deutschland gekommenen, sind jetzt BerlinerInnen wie Sie und ich.

**Deutschland hat Erfahrung damit, dass viele Menschen nicht nur wegen der Arbeitssuche sondern aufgrund von Krieg, Not und Unterdrückung zu uns kommen.**

Einige der berühmten verstorbenen als auch lebenden Friedenauer und Friedenauerinnen haben eine Biographie, zu der auch Diktatur, Flucht und Vertreibung gehört:

**Rosa Luxemburg lebte in der Cranachstraße.** Sie war eine unerschrockene Kämpferin für die Rechte der unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiterklasse – und bezahlte mit ihrem Leben. In einer Zeit, in der AnhängerInnen von Kommunismus und Sozialismus als Staatsfeinde betrachtet wurden, bedeutete dies entweder ein Leben auf der Flucht oder im Gefängnis. Die 1870 in Polen geborene Rosa interessierte sich schon als Schülerin für Politik und arbeitete in verbotenen revolutionären Gruppen mit. Als ihr die russische Polizei auf der Spur war, floh Rosa Luxemburg 1889 in die Schweiz. Das war ihre erste Flucht.

**Eduard Bernstein**, ein bedeutender sozialdemokratischer Vordenker und Theoretiker, Berliner Reichstagsabgeordneter, wurde geboren am 6. Januar 1850 in Berlin-Kreuzberg. Er starb am 18. Dezember 1932 in Berlin-Schöneberg und ist begraben in einem Ehrengrab auf dem Friedhof Eisackstraße am Innsbrucker Platz. So wie seine Schriften die SPD und soziale Bewegungen in anderen industriellen Gesellschaften beeinflusst haben, so war er geprägt worden durch seine Erfahrungen in den Ländern, in denen er Zuflucht gefunden hatte. Er floh aus dem wilhelminischen Deutschland, floh vor den Sozialistengesetzen und nach dessen Aufhebung auch vor den Fesseln polizeistaatlichen Versammlungsrechts und vom preußischen Drei-Klassen-Wahlsystem. Zu Kaisers Zeiten drohte ihm, dem Juden Bernstein, dem Demokraten, dem herausragenden Theoretiker der Reform-Linken, Haft und Repression drohte. Seine Flucht führte ihn unter anderem in die Schweiz und nach England.

**Die in Friedenau lebende Schriftstellerin Herta Müller erhielt 2009 den Nobelpreis.** Sie wurde als Banater Schwäbin, eine deutsche Minderheit in Rumänien, 1953 geboren. Ihr Großvater war ein wohlhabender Bauer und Kaufmann und wurde unter dem kommunistischen Regime in Rumänien enteignet. Ihre Mutter wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zu jahrelanger Zwangsarbeit in ein ukrainisches Lager deportiert. Ihr Vater verdiente seinen Lebensunterhalt als Lkw-Fahrer. Sie arbeitete ab 1976 als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik, wurde allerdings 1979 nach ihrer Weigerung, mit dem rumänischen Geheimdienst Securitate zusammenzuarbeiten, entlassen. Sie reiste 1987 mit ihrem damaligen Ehemann nach Deutschland aus. Das deutsche Auffanglager empfand sie als „sehr bedrückend“.

**Viele der Länder, aus denen heute Geflüchtete zu uns kommen, waren zu Zeiten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Zufluchtsländer.** So fand der spätere Berliner Oberbürgermeister Ernst Reuter (\* 29. Juli 1889 in Apenrade, Provinz Schleswig-Holstein; † 29. September 1953 in West-Berlin) zusammen mit seiner Familie Zuflucht in der Türkei. Reuter wurde 1926 Berliner Stadtrat für Verkehr, wechselte 1931 in das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Magdeburg. SA-Mitglieder stürmten am 11. März 1933 das Magdeburger Rathaus. Unter anderem versuchten sie, Reuter in die so genannte Schutzhaft zu nehmen. Reuter gehörte zu den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die am 23. März 1933 das Ermächtigungsgesetz ablehnten. Beim erstmaligen Zusammentritt des Provinziallandtages der preußischen Provinz Sachsen am 30. Mai 1933 in Merseburg schlugen NSDAP-Abgeordnete die Mandatsträger der SPD zusammen. Reuter musste anschließend im Krankenhaus behandelt werden. Nach seiner Amtsenthebung im Juli 1933 durch die Nationalsozialisten und zweimaliger Konzentrationslager-Haft, in denen er schweren körperlichen Misshandlungen und auch Dunkelhaft unterzogen wurde, ging Reuter 1935 über Großbritannien ins türkische Exil. Er trug bleibende gesundheitliche Schäden durch die Haft davon. In der Türkei fand er eine Anstellung im Wirtschaftsministerium als Fachmann für Allgemeines Tarifwesen. Er lebte in Ankara.

Sein Sohn Edzard Reuter (\* 16. Februar 1928 in Berlin) lebte von 1935 bis 1946 in der Türkei. Er wurde bekannt als Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG von 1987 bis 1995.

### **Es kommen neue NachbarInnen**

Es gilt, jedem Menschen ein Gesicht zu geben, niemanden aufgrund von Herkunft oder religiöser oder weltanschaulicher Meinung oder sexueller Identität zu diskriminieren.

Die AnwohnerInnenversammlung in Friedenau im November hat gezeigt, dass wir gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ablehnen. Jeder einzelne Mensch hat ein Gesicht, hat eine Biografie. Wir wollen für jede und jeden Einzelnen Freiheit - auch die Freiheit, angstfrei leben zu können. Wir wollen ein buntes Deutschland, in dem jede Bürgerin, jeder Bürger gleiche Rechte und Chancen hat. Seien wir eine wehrhafte Demokratie. Kämpfen wir für Meinungsfreiheit, Offenheit und Toleranz.